

Das correspondirende Mitglied, Herr Carl Edler v. Littrow, Director der Universitäts-Sternwarte in Wien, sagt gleichfalls in einem Schreiben die Mitwirkung der unter seiner Leitung stehenden Anstalt bei dem erwähnten Unternehmen zu.

Herr Doctor Ami Boué, wirkliches Mitglied, hält nachstehenden Vortrag:

Ueber den Associationsgeist als Mittel zur Beförderung der Wissenschaften, der Künste und der Civilisation.

Zu allen Zeiten war die Association das Hilfsmittel der Menschheit. Vereinzelt erschrickt der Mensch über seine Schwäche und Vergänglichkeit gegenüber dem ewigen Weltorganismus. Durch den Geist der Vereinigung wird er allmächtig und unsterblich, so weit wenigstens es ihm von der Natur erlaubt ist.

Waren die Gelehrten bei den wilden Völkern Zauberer oder Priester, so wurden in den ersten civilisirten Staaten der zwei Welttheile die wissenschaftlichen Kenntnisse durch Vereine oder Kästen von Priestern gesammelt, befördert und für die Menschheit aufbewahrt. Weniger verschleiert und schon etwas populärer wurde die Wissenschaft durch die Schulen der verschiedenen Philosophen, wenigstens bei den Chinesen, Griechen und Römern; besondere Akademien entstanden selbst schon damals.

Aus der barbarischen Nacht, die später Europa und theilweise Asien umhüllte, sehen wir nur einige schwache Versuche von wissenschaftlichen Vereinen und Schulen bei den Arabern in der Zeit ihrer Herrlichkeit. In Europa im Gegentheil war alle noch vorhandene Gelehrsamkeit in den Bibliotheken verschiedener Klöster versteckt, oder wenigstens in Manuscripten für die Nachwelt kärglich aufbewahrt.

In dem Zeitraume des 14., 15. und 16. Jahrhunderts wurde endlich neben den klösterlichen Schulen Europa's eine gewisse Anzahl von Universitäten gestiftet, die theilweise noch jetzt ihren Glanz behalten haben, während andere das Schicksal der verschwundenen politischen Grösse mancher Städte getheilt haben.

Durch diese höheren Lehranstalten wurde wirklich der Anfang zum Popularisiren der Wissenschaft gemacht. War es noch nicht Jedem ein so Leichtes, sich wissenschaftlich zu bilden, so bekam doch nach und nach die Wissenschaft nicht nur ihre Matadore, sondern auch ihre Liebhaber, und gründliche Gelehrte waren nicht mehr ohne Zuhörer.

Darnach konnte man in dem 17. Jahrhundert an die Gründung von Akademien in verschiedenen Ländern Europa's Hand anlegen; denn war die Wissenschaft noch nicht populär genug für Vereine von Fachgelehrten, wie in unserer Zeit, so gab es doch in allen Fächern schon genug berühmte Persönlichkeiten um glänzende Akademien, das heisst auf eine gewisse Anzahl von Mitgliedern beschränkte und vom Staate mehr oder weniger besoldete, gelehrte Corporationen zu gründen. Ihr Zweck war die Beförderung der Gelehrsamkeit überhaupt, durch sich selbst oder durch Auszeichnungen mittelst Ernennung zu Correspondenten und Ehrenmitgliedern, oder durch Preisaustheilungen, die auf Unterstützung des Staates oder einzelner Menschenfreunde beruhten.

Dem 18. Jahrhunderte war es vorbehalten, die Unzulänglichkeit der Akademien in Erfahrung zu bringen, und durch Bildung anderer wissenschaftlicher freien Vereine dagegen Abhilfe zu suchen, oder wenigstens solche Gesellschaften als Hilfs- und Vorbereitungs-Vereine für die Akademien zu stiften. Gegen das Ende des Jahrhunderts wurde ihre Zahl vorzüglich gross und ihre Arbeiten immer wichtiger. In unserem Jahrhundert aber wurde die Stiftung und Organisirung dieser Vereine planmässiger verfolgt, und wesentlich — wie die Industrie — durch drei Factoren verbessert, nämlich durch Vertheilung der Arbeit, möglichste Vergrösserung der Zahl der Arbeiter, Kosmopolitismus und Dilettantismus.

Akademien kann man sich kaum je mit so zahlreichen Mitgliedern denken, dass jede Unterabtheilung der Wissenschaften darin durch eine grosse Anzahl von Akademikern vertreten wäre. Vereine aber — auf freiwillige Geldbeiträge gestützt — können sich für jede mögliche wissenschaftliche Untersuchung bilden, sobald eine gehörige Zahl Menschen ihre Wichtigkeit einsieht, und die freie Association als einer der nütz-

lichsten Pfeiler der Gesellschaft und des Fortschrittes im Staate angenommen wird. Dass neben diesen Particular-Werkstätten des menschlichen Geistes Akademien bestehen können, bleibt Thatsache, doch müssten sie so viel als möglich wahre Ausschüsse aller verbündeten nützlichen Gesellschaften sein. Einseitigkeit, Ueberschätzung der Kräfte, Eigenmächtigkeit bleiben ihre Klippen, so wie schlechte Geld-Administration oder unglückliche Zeitumstände und Mangel an Kenntnissen die der freien Vereine.

Um die Wissenschaft in das praktische Leben wirklich einzuführen, und um die Civilisation auf wissenschaftlichem Boden zu befördern, sah man die Nothwendigkeit ein, nicht nur die Zahl der gebildeten Vereine sehr zu vergrössern, sondern vorzüglich durch Filial-Vereine in verschiedenen Ortschaften eines Landes den Wirkungskreis gewisser Vereine ausserordentlich zu erweitern, so wie auch durch Einführung einer gewissen Einheit in der wissenschaftlichen Thätigkeit. Durch Ernennung von Correspondenz-Mitgliedern, wie in den Akademien, konnte man unmöglich solche Zwecke erreichen.

Wie die Bühne im Schauspielhause Tausende auf einmal belehrt und entzückt, so hat man denselben Zweck vorzüglich im Auge gehabt, als man nach Ende der Buonapartischen Kriege wissenschaftliche Kongresse in verschiedenen Ländern zu gründen anfing, die ihren Sitz alle Jahre änderten. Der Gelehrte wurde dadurch gezwungen, einen weiteren Schritt unter dem grösseren Publikum zu thun. Einige wurden selbst ein Mittel bedeutender Geldeinnahmen zur Beförderung der Wissenschaft. Später wurden auch freie Gesellschaften gebildet, worin alle Länder- oder Nationalitätsgrenzen wegfielen.

Endlich wurden den Wissenschaften nicht wenige Verehrer und Kenner durch noch nicht erwähnte Vereine zugeführt und manches Gemeinnützige popularisiert. Ich meine namentlich die sehr verschiedenartig organisirten Lese-Vereine, Bibliotheken und Museen der Naturgeschichte, der Archäologie, der Technologie und der sonstigen Künste, so wie auch die Anlegung von botanischen Gärten, Horticultur-Anstalten, und selbst Menagerien. Zweitens bildeten sich auch Vereine, nur um gemein-

schaftliche Bücher zu verfassen und sie in Umlauf zu setzen, oder um öffentliche populäre Vorträge zu halten.

Recapituliren wir jetzt alle diese verschiedenen Mittel der Beförderung und der Verallgemeinerung des Wissens, so können wir sie unter folgende zehn Rubriken bringen:

1. Akademien oder meist vom Staate abhängige Vereine von Gelehrten, die in eine grössere oder geringere Zahl von Sectionen abgetheilt sind, Correspondenz-, oft auch Ehrenmitglieder zu den ihrigen zählen, und Preise über besonders nützliche Fragen oder Gegenstände austheilen, aber nie eine sehr zahlreiche Körperschaft bilden. Sie haben meistens Bibliotheken, auch einige Sammlungen, und ihre Druckschriften, theilweise auf Staatskosten, bekommen die Mitglieder unentgeldlich.

2. Freie gelehrte Vereine, deren Wirksamkeit mehr oder weniger auf jährliche freiwillige Geldbeiträge sich stützen, deren Statuten aber sehr verschiedenartig sind. Wird etwas gedruckt, so bekommen es die Mitglieder unentgeldlich oder um einen geringeren Preis, als im Buchhandel. Manche dieser Vereine bringen Bibliotheken und selbst verschiedenartige Sammlungen zusammen.

Einige wenige solcher Vereine könnte man akademische nennen, und wirklich haben einige diesen Titel aus Eitelkeit angenommen, weil sie jene Institute nachzuahmen sich bestreben. Die Zahl der Mitglieder dieser Vereine ist beschränkt, sie sind manchmal in Sectionen getheilt und die Zahl der Mitglieder jeder Section ist bestimmt. So war die verewigte Pariser *Société d'Histoire naturelle* und so ist noch, ich glaube wenigstens, die Pariser *Société philomatiique*, wohl auch die Berliner Gesellschaft der naturforschenden Freunde u. s. w. So weit meine Erfahrung geht, ist sie dieser Form der freien Vereine nicht günstig, denn Freiheit der Meinungen und Dilettantismus als Pfeiler der freien Vereine vertragen sich sehr schlecht mit dieser akademischen Art der Wahl der Mitglieder. Ich habe selbst die traurigsten Folgen davon für junge Gelehrte vor meinen Augen gehabt, und wer belebt vorzüglich freie Vereine als Anfänger und mit Jugendkraft begabte Gelehrte?

In freien Vereinen muss die Zahl der Mitglieder unbeschränkt sein, denn es handelt sich da vornehmlich darum Geldmittel beizutreiben, um damit den Talentvollen die Gelegenheit zu geben, sich produciren und auszeichnen, so wie auch, um Experimente oder Reisen machen und manchmal Sammlungen zusammenbringen zu können.

Sind die Statuten solcher Vereine mit staatsmännischer Klugheit ausgearbeitet, so zeigt sich die Erfahrung sehr günstig für die Dauerhaftigkeit und Tüchtigkeit solcher Institute. Eine Hauptsache bleibt aber die Art der Wahl und die nothwendige Erneuerung der Vorsteher oder des Bureau. So zum Beispiele gibt es Belege in Ueberfluss, dass kein freier Verein eine lange Dauer hat, wenn dessen Vorsteher eine Art von lebenslänglicher Dictator ist oder selbst bezahlter Director, denn es stellen sich gewöhnlich folgende Fälle ein: Das Alter mässigt seinen Eifer, seine Vorsteherschaft wird einigen ehrgeizigen Talenten ein Dorn im Auge, oder selbst seine Macht erlaubt ihm eine schlechte Wirthschaft mit den Geldern des Vereins. Das Bureau, d. e. Vorsteher, Secretäre, Schatzmeister und Verwaltungsrath müssen oft oder selbst jährlich ernannt werden. Jedes Mitglied des Bureau muss wieder wählbar sein, obgleich nicht nothwendig in seinem schon abgelaufenen Amte; denn die Unwählbarkeit der Mitglieder des Bureau von einem Jahr zum andern hat schon manchem freien Vereine den Todesstoss gegeben. Correspondenten haben manche dieser Vereine, obgleich sie, wenn sie nichts zu zahlen haben, keinen andern Werth für sie haben, als den Gesellschaften mehr Glanz zu geben. Sie sind eigentliche Ehrenmitglieder.

Um die Aufnahme unwürdiger Mitglieder in freie Vereine zu verhindern, ist fast überall, in den grossen Städten wenigstens, angenommen, dass der Name des um Zulassung Bitten den 14 Tage oder ein Monat öffentlich im Sitzungssaale angegeschlagen bleibt und dass daneben der Name oder die Namen derjenigen hinzugefügt werden, welche denselben anempfehlen.

Mit diesen Vorsichtsmassregeln gewähren die freien Vereine über die Akademien die grossen Vortheile, dass, ohne die würdigen Veteranen des Wissens zu beleidigen, die jungen talentvollen Kräfte immer sicher sind, an der Spitze der Leitung zu

stehen, und auf diese Art diese Gesellschaften immer Schritt mit der Wissenschaft halten und nichts weniger als ein Hemmschuh für ihre Beförderung sein können.

Ohne Kosten für den Staat bleibt ein solcher Verein immer ein thätiger Anreger und Unterstüter der jungen Talente, die zu oft in Akademien keinen Anlass haben, sich würdig bekannt zu machen. Zeichnet sich aber ein solcher Verein aus, so ist immer Zeit für die Regierung, um ihn auf eine Art oder die andere zu unterstützen, wie die Erfahrung es manchmal zeigt. So z. B. haben gewisse Vereine von Staats-, Provinzial- oder Kreisregierungen Gelder bekommen oder man hat ihnen unentgeltliche Localitäten für ihre Sitzungen eingeräumt. Grössere Unterstützungen haben sie wahrscheinlich in jetzigen Zeiten noch zu hoffen. In England ertheilt die Regierung einigen Vereinen das Prädicat „königlich“, um ihnen mehr Glanz zu geben.

Aber den Hauptvorwurf macht man oft den freien Vereinen, dass sie die gründliche Wissenschaft in Dilettantismus verwandeln. Doch bei näherer Betrachtung hat er keinen Werth, weil das viele Gute und vortrefflich Geleistete das Mittelmässige oder selbst Schlechte weit überwiegt. In allen Fällen kann ein oberflächlicher Gelehrter einem solchen Verein nicht lange zur Last fallen, und noch weniger ihren gewöhnlich nach dem Urtheil einer fähigen Commission gedruckten Schriften zur Unehr gereichen. Man vergesse auch nicht, wie viele Dilettanten durch freie Vereine wirkliche Gelehrte und selbst Akademiker geworden sind.

Unter den freien wissenschaftlichen Gesellschaften möchte ich vorzüglich unsere Akademie auf diejenigen aufmerksam machen, die in einigen Universitätsstädten meistens englischer Zunge unter den Studenten vorhanden sind. Als Modell kann ich die *Royal medical Society* in Edinburg vorstellen.

Unter den Mitgliedern dieser Vereine befinden sich neben den Studenten auch einige ältere Studirende oder selbst einige Doctoren, die an der Anstalt Anteil nehmen, so dass sie in demselben Geist fortduern kann, die Statuten beobachtet werden und das Vermögen des Vereins, weit entfernt verschleudert zu werden, sich vermehrt.

Jedes Mitglied bezahlt jährlich Beiträge und wird nach gehörigem Vorschlag von dem Vereine angenommen. Ausser einer Bibliothek oder Lesezimmer hält der Verein förmliche Sitzungen, um wissenschaftliche Vorträge anzuhören und darüber zu debattiren. Jedes Mitglied ist verpflichtet, wenigstens während seiner Studienzeit, eine Abhandlung vorzulegen.

Dass solche Institute im Wege der Bildung und Gesittung nur die schönsten Früchte tragen können und sehr zur Nachahmung zu empfehlen wären, brauche ich kaum zu erwähnen. In Deutschland vorzüglich wären sie höchst nützlich, um dem tollen Treiben, dem Unfug der Landmannschaften und dem ekelhaften Kneipenwesen der Universitätsstädte Einhalt zu thun. Gewissen beliebten Professoren wäre es vielleicht ein Leichtes solche gesunde Reformen einzuleiten.

3. Freie Vereine, wovon die zahlenden Mitglieder nicht alle in derselben Stadt oder selbst Gegend, sondern wo Männer aus mehreren Ländern oder aus allen Ländern eintreten könnten, obgleich sie nicht am Sitze des Vereines wohnen. Einigen dieser Vereine ist es selbst eigen, dass die Mitglieder in der Ferne so wie in der Nähe dieselben statutmässigen Rechte behalten und ausüben können. Da manchmal die Wahl des Vorsteher auf die Vice-Vorsteher beschränkt wird, so können alle jene Mitglieder, die in loco wohnen, in jener nach der Majorität der Stimmen vorzunehmenden Wahl mitstimmen.

Diese Art von Vereinen wirkt auf die Beförderung der Civilisation sehr wohlthätig, weil sie die Nationalitäts-Vorurtheile brechen, indem sie durch eine weite Ausbreitung der neuesten Entdeckungen die Wissenschaft wesentlich vorwärts bringen.

4. Freie Vereine mit Filialen nur in einem Lande oder selbst in mehreren Ländern sind höchst wichtige Unternehmungen, doch selten bis jetzt gehörig organisirt oder wenigstens von reelem Nutzen in ihren letzten Abstufungen. Die menschliche allgemeine Bildung ist noch nicht vollkommen genug, so dass das Herz des Vereines, ja selbst die Kreisvereine wacker denken und fleissig arbeiten können, während in den untersten Filialen die Mitgliederschaft nur zu oft zum blossen Prunk zusammenschrumpft, und wenig reeller Nutzen daraus entsteht. Doch diese Versuche müssen fortgesetzt werden, denn

wie gesagt, ihr wahrer Nutzen wird nicht ausbleiben, und begreift ein solcher Verein mit seinen Abstufungen von Central-Ausschüssen und Filialen mehrere Länder, so könnte er durch die grosse Zahl der Mitglieder viel leisten, wenn er durch Capacitäten dirigirt würde.

5. Die nomadischen freien Vereine mit oder ohne jährliche Geldbeiträge, sind in der heutigen Mode. Ihr Nutzen ist anerkannt, wäre es auch nur um Bekanntschaften anzuknüpfen, wissenschaftliche oder politische Vorurtheile abzustreifen und berühmte Männer persönlich kennen zu lernen, damit man in ihren Schriften ihren Geist selbst zwischen den Zeilen wiederfinden kann. Nur möchte man vielleicht jenen Vereinen weniger kostspielige Feste und Zerstreunungen wünschen. Zur Popularisirung der Wissenschaften haben sie in manchen Ländern bei getragen, in keinem aber mehr als in England, und das ganz einfach durch die Richtung, die man von Anfang an diesen Vereinen in jenem Lande gegeben hat, so wie auch wegen des *fashionable taste*, dem jeder gebildete Britte zu opfern sich entschliessen muss, wenn er als ein wahrer Gentleman gelten will.

Sind die Sections-Sitzungen oft sehr anziehend, so kann man nicht genug auf der andern Seite erkennen, wie oft, in Europa wenigstens, die allgemeinen Sitzungen solcher Vereine durch höchst unpassende Vorträge unerquicklich gemacht werden, was meistens der thörichten Selbstliebe einiger Gelehrten oder der zu grossen Willfährigkeit der Vorsteher zuzuschreiben ist. Was für einen Schaden erfährt aber nicht die Wissenschaft dadurch, wenn die Menge der gewöhnlich anwesenden Fremden in der Wissenschaft solche Pedanterie in der gelehrten Welt noch erblickt! Eine nützliche Art der nomadischen Vereine ist diejenige eines Vereines, der aus Mitgliedern verschiedener Provinzen oder Länder bestehend, in einer jährlichen Zusammenkunft in irgend einer Ortschaft auf diese Weise die Verbrüderung der Mitglieder bewerkstelligen hilft.

6. In jetziger Zeit kann kein Institut für die Bildung die Lese-Vereine mit oder ohne einer wissenschaftlichen Gesellschaft und einem Museum für physikalische, naturhistorische, archäologische oder Kunstgegenstände ersetzen. In

allen civilisirten Ländern, selbst in den despotischen, haben sich kleinere oder grössere Lese-Vereine eingebürgert, weil die Kenntniss der Fortschritte der Civilisation allen Ständen nothwendig ist, und man diesen Zweck wegen der Menge der Zeitschriften und neuen Bücher nur durch Lese-Vereine leicht erreichen kann.

In den Ländern der germanischen Racen sind Lese-Vereine sehr zahlreich zu finden; mögen aber einige in Verbindung mit Gelehrten-Vereinen sein, so sind sie es selten mit Museen und botanischen Gärten, weil Bibliotheken, Museen, Gärten und Gelehrten-Vereine schon alte Institute bei jenen Völkern sind. Im Gegentheil in den Ländern der romanischen Racen sind Lese-Vereine seltener, aber wenn vorhanden, ziemlich oft mit Gelehrten-Vereinen, Museen und selbst mit botanischen Gärten in Verbindung. In den brittischen Inseln und in den Vereinigten Staaten von Amerika aber ist dieses letzte Verhältniss das gewöhnlichste, wahrscheinlich weil die Stiftungen dieser Institute grösstentheils der neuern Zeit angehören, wo Jeder Mann allgemeiner Bildung nachstrebt. In allen Ländern werden manchmal auch Vorlesungen in solchen Instituten gehalten, die oft nur für die Mitglieder bestimmt, und seltener ganz öffentlich mit oder ohne Eintrittsgeld sind.

Die Einrichtung des Lese-Vereines beschränkt sich hauptsächlich auf einen jährlichen Geldbetrag, einen Verwaltungsrath und einen Bibliothekar. Wenn die meisten dieser Vereine ihre Bücher und Journale aufspeichern, so gibt es einige, die um Raum zu gewinnen und an Miete oder Ankaufgeld zu ersparen, nach gewissen Zeiträumen Versteigerungen alter Bücher veranstalten.

Die Möglichkeit Bücher vom Lese-Vereine nach Hause zu bekommen und vorzüglich das Wegfallen aller Formalitäten um diese Erlaubniß zu benützen, bleiben eine wirkliche Wohlthat, so lange die meisten öffentlichen Bibliotheken in allen Ländern ohne Ausnahme fortfahren werden, ihren wahren Zweck so kläglich zu verfehlten. Eine solche verjahrte Vernachlässigung der wahren Bedürfnisse des Publikums, so wie eine so wenig allgemein nützliche Ausgabe der Staatsgelder, lassen sich nur auf zwei Arten erklären, nämlich in despotischen Ländern durch den Mangel der Pressfreiheit und in den freien durch die All-

mächtigkeit einiger Corporationen, die ganz gemächlich, wie Ludwig der XIV., sich denken: *L'Etat c'est moi.* Etwas mag hie und da schon in der reformatorischen Richtung geschehen sein, aber nichts Vollständiges, denn wir müssen allmählig dazu kommen, dass jede Bibliothek so weit wie möglich, eben so leicht und zu allen Zeiten wie ein Lese-Verein besucht werden kann. Ein Hauptdesideratum aller Bibliotheken ist ein eigenes Lokal für Zeitschriften und ihren Gebrauch zu haben, und so viel als möglich alle höchst selten begehrten Bücher nicht mit den häufig begehrten zu vermengen, um die Aufsuchung der Bücher sehr zu erleichtern.

In manchen Bibliotheken häufen sich die Doubletten unnützerweise an und nehmen den schon zu spärlichen Raum ein; eine Tauscheinrichtung oder das Verschenken der Doubletten an Provinzial-Bibliotheken wäre da sehr anzulegen. Dieses Thema führt mich auch zu einem der wichtigsten Hebel der allgemeinen Bildung; ich meine die Anlegung von zweckmässigen Kreis- und Communal-Bibliotheken, wo Jeder Mann das ihm Nothwendigste zu lesen finden kann. Ehemals, als das Lesen und Schreiben schon einen Gelehrten ausmachte, waren Bibliotheken nur in den Klöstern oder Hauptstädten nützlich, jetzt aber, wo die Zeit immer mehr herannahrt, dass Niemand mehr mit diesen Elementar-Wissenschaften unbekannt sein wird, kommt die Zeit der Kreis- und Communal-Bibliotheken. Um diese Anstalten wirklich nützlich zu machen, muss man nicht nur eine eigene Wahl von Büchern treffen, sondern sie haben schon, und müssen noch später zu einem eigenen Zweige des Büchermachens Anlass geben. Aber wo solche Anstalten jetzt bestehen, findet man nur zu oft neben den zweckmässigen die unnützlichsten Bücher für solche Bibliotheken. Im Gegentheil, jede Kreis- und oft selbst Communal-Bibliothek muss der besondern politischen und ökonomischen Lage der Kreise und Gemeinde angepasst werden. Preisausschreibungen für die Bearbeitung solcher populären Bücher zählen natürlich zu den wichtigsten Attributen der Akademie und Gelehrten-Vereine.

Eigene Arten von Lese-Vereinen sind jene, die kein eigenes Lokal haben, und deren Thätigkeit nur in der Circulation von Zeitschriften und Büchern unter den Mitgliedern besteht. Die

angeschafften Gegenstände vertheilen sich unter die Mitglieder, gemäss einem gemeinschaftlichen gefassten Beschluss, worin die Wünsche, Neigungen oder besondere Studien eines Jeden berücksichtigt werden. Auf diese Weise kommt man wohlfeil zu einer kleinen Special-Bibliothek.

7. Eine bis jetzt seltene Art von Vereinen sind die für Gründung und Erhaltung von botanischen und zoologischen Gärten, obgleich solche Institute dem grossen Publikum angenehme Unterhaltung bieten, so wie vieles Nützliche in müsigen Stunden lehren können. Ohne es zu bemerken, hat man eine Vorlesung über die Naturgeschichte in der lebenden Natur gehört.

8. Die wissenschaftlichen Vereine zur Herausgabe von Werken sind noch ein grosser Hebel des Fortschrittes, leider aber bleiben manche dieser Gesellschaften hinter ihren Versprechungen, sowohl durch Nichtdurchführung ihrer Plane, durch Mangel an Einheit der Ansichten, oder selbst durch schriftstellerische Betrügereien, wie z. B. berühmte Namen nur als lockende Aushängschilder hinterlistig zu benutzen. Ueber alle Wissenschaften Wörterbücher und Handbücher verfertigen zu lassen oder populäre Werkchen oft in compendiösem Format zu drucken, und manchmal wohlfeil zu verkaufen, das ist vorzüglich das Feld der Thätigkeit dieser Vereine gewesen. Wie oft aber das Ziel verfehlt worden ist, ist allgemein bekannt, und was die Wörterbücher und Handbücher anbetrifft, so veraltern sie zu bald, so dass wenigstens die theuern oft ihre Kosten nicht werth sind.

Nützlicher sind manchmal diese Vereine gewesen, wenn sie ältere classische Werke wieder wohlfeil aufgelegt und selbst commentirt haben. Auch als ein seltener Fall ist es in England, Frankreich und selbst anderswo vorgekommen, dass Vereine jährliche Geldbeiträge zusammengeschossen haben, nur zu dem Zwecke, den Druck von nützlichen Werken zu erleichtern oder selbst möglich zu machen.

9. Vereine zur Beförderung von Reisen und um naturhistorische Gegenstände zu sammeln, wie die *Raleigh Society* in London, der Würtemberger Verein u. s. w. In diesem Jahrhunderte und vorzüglich in dieser letzten Zeit haben sich auch

Vereine gebildet, die nur den Zweck haben, populäre Vorlesungen über verschiedenartige wissenschaftliche Gegenstände dem grossen Publikum, mit Inbegriff des schönen Geschlechtes, vorzutragen. Diese Vorlesungen werden unentgeltlich oder selbst gegen ein kleines Honorar gehalten und können sehr nützlich werden.

10. Endlich muss ich auch der sehr verschiedenen freien Vereine Erwähnung machen, deren Zweck die Errichtung, die Ausstattung, der Unterhalt und die Leitung verschiedener Schulen ist.

Wenn man die mir bekannten und jetzt bestehenden Akademien und Gelehrten-Vereine unter jene zehn Rubriken vertheilt, so bekommt man folgendes Resultat:

1. Es gibt 25 eigentliche Akademien für mathematische, physikalische, naturhistorische, so wie auch für historisch-philosophische Wissenschaften. Einige wohlbekannte Eigenthümlichkeiten hat unsere alte kais. Carolinische Leopolds-Akademie (*naturae Curiosorum*). Dazu kann man noch 11 berühmte königliche Gesellschaften der Wissenschaften hinzufügen, da sie auch auf Staatsunterstützung theilweise beruhen, und ihnen nur der Name einer Akademie fehlt, da sie ihren Glanz theilen.

Dasselbe lässt sich aber nicht von allen den 27 Provinzial-Akademien Frankreichs sagen, die eine eigene Abtheilung von Vereinen bilden. Achtzehn dieser Akademien sind nun vom Staate anerkannt und unterstützt, indem die übrigen nur von den verschiedenen Departemental-Cassen Gelder beziehen.

An diese letztern Akademien reihen sich die sogenannten akademischen Vereine, freie Vereine, die diesen Titel als Lockspeise für ihre Mitglieder angenommen haben und vorzüglich in Frankreich zu Hause sind. Auf diese Weise gibt es so viele Franzosen, die sich sehr leicht als Mitglieder mehrerer Akademien unterschreiben können. Ich kenne drei oder vier solche Vereine in Frankreich und einen in Savoyen.

2. Freie wissenschaftliche Vereine zähle ich 430, die Schriften oder Abhandlungen herausgeben. Nimmt man dazu ungefähr alle ähnliche Vereine, die eingegangen sind, so bekommt man die Zahl 851. Aber da es viele Vereine gibt, die nicht drucken,

so wird jetzt die Zahl der freien wissenschaftlichen Vereine nicht weit unter 500 sein.

In Deutschland kenne ich im jetzigen Augenblicke 17 freie Vereine für physikalisch-naturhistorische Wissenschaft, und mit den eingegangenen 26; 10 Gesellschaften für Naturgeschichte und Medicin, und mit den eingegangenen 39; 24 naturhistorische Gesellschaften, und mit den eingegangenen 42. Botanische und zoologische Gesellschaften sind darin nicht mit gerechnet.

3. Nur Hauptstädte oder bedeutende Städte sind bis jetzt der Sitz freier Vereine mit wirklichen bezahlenden Mitgliedern, die nicht alle in einer Stadt wohnen. Solche gibt es nur in London, Paris, Berlin, Wien, Stuttgart, Gratz, Linz, Innsbruck u. s. w.

Trebra, von Born, Hacquet, Fichtel, Carosi, Charpentier, und einige andere Geologen hatten am Ende des letzten Jahrhunderts einen ziemlich ähnlichen Verein gegründet, um die Wissenschaft zu befördern und Abhandlungen herauszugeben.

4. Freie Vereine mit Filialen kennt man bis jetzt nur wenige, wie z. B. gewisse landwirtschaftliche Gesellschaften in Schottland, zu Wien und Gratz, die helvetische Gesellschaft der Naturwissenschaften, gewisse archäologische und landwirtschaftliche Vereine, in England manche Bibelgesellschaften u. s. w.

5. Nomadische Vereine verdanken der Schweiz ihre Entstehung. Die französischen Schweizer mit den deutschen inniger zu befreunden, war des Gründers, Herrn Gossé, Wunsch, und wie so manches andere hat dieser in der Mitte Europa's gefasste philosophische Gedanken ringsherum Anklang gefunden.

Jetzt gibt es in der Schweiz schon 5 solcher Vereine, in Deutschland 20, in England wenigstens 3, in Frankreich 6 oder 7, in Italien 1, in Scandinavien 1 und in den Vereinigten Staaten 3. Die meisten grossen Abtheilungen der Wissenschaften haben solche Vereine aufzuweisen.

6. Lesevereine mit wissenschaftlichen Gesellschaften und verschiedenartigen Museen, sind 37 in Grossbritannien, 26 in den vereinigten nordamerikanischen Staaten. Museen zähle ich in Frankreich 71, in Deutschland zwischen 20 bis 25, in Oesterreich 12, in Italien 12, in Sicilien 2, in der Schweiz 10, in Russland 8, in den Vereinigten Staaten wenigstens ein Dutzend.

7. Durch Privat-Unterstützungen gegründete zoologische Gärten scheint es nur in England zu geben, die Menagerien der Höfe Europa's sind unbedeutend dagegen.

8. Vereine zur Herausgabe von interessanten oder nützlichen Werken, gibt es vorzüglich in England, wie folgende:

Parker Cambden und Shakespeare Society,

Aelfric Society für Geschichte,

Columbus Society für Reisen, gegr. im Dec. 1846.

Ray Club, gegründet im Jänn. 1844.

Medical-Society, gegründet den 11. März 1847.

Seltener sind und waren jene Vereine in Holland und Frankreich.

Wenn es der Wunsch der Akademie wäre, so könnte ich ihr den Katalog aller mir bekannten verschiedenen, in geographischer Ordnung und nach Fächern abgesonderten, wissenschaftlichen Vereine unterbreiten. Wenn einem solchen Kataloge die Resultate ihrer Thätigkeit, dann einige statistische Anmerkungen zugefügt wären, so könnte er manche interessante Schlüsse über die verschiedene Civilisation mehrerer Länder, so wie auch über den allmählichen Gang derselben in jedem Lande Anlass geben.

Heute nur beispielsweise die ungefähre Zahl der Haupt-Gesellschaften Englands. In Grossbritannien bestehen zu meiner Kenntniß jetzt schon folgende Vereine:

37 Philosophical-Instituts oder Philosophical and literary Institut oder Institution, von denen der Hälfte wahrscheinlich Museen verschiedener Art beigelegt sind,
13 Museen sind mir bekannt:

3 nomadische Vereine.

2 königliche Gesellschaften, die den Platz der Akademien Europa's einnehmen.

1 geographische Gesellschaft.

1 ethnologischer Verein.

1 Physical - Society.

1 astronomische Gesellschaft.

1 Verein für Elektricität und Magnetismus.

1 meteorologischer Verein.

3 (wenigstens) chemische Gesellschaften.

1 mikroskopische Gesellschaft.

- 11 naturhistorische Gesellschaften, einige auch mit Sammlungen.
 3 (wenigstens) zoologische Gärten und 1 zoologische Gesellschaft.
 1 ornithologischer Verein.
 1 entomologische Gesellschaft.
 3 botanische Gesellschaften, einige mit botanischen Gärten.
 6 geologische Vereine, die meisten mit Sammlungen.
 1 Paleontographical Society.
 1 Berg - Schule.
 8 (wenigstens) archäologische Vereine, einige mit Sammlungen.
 12 (wenigstens) technologische Vereine, unter dem Namen von Mechanical-Institut, mehrere mit Sammlungen.
 Das erste Institut der Art wurde 1797 durch Professor John Anderson, zu Glasgow, gegründet.
 Das Mechanical-Institut von Liverpool zählt 1200 Mitglieder, das von London vom Jahre 1837 1100, von Birmingham und Bath 300.
 1 Civil- und Decorative - Society.
 1 Ingenior - Society.
 2 Institute für Architeeten.
 3 oder 4 Horticultur - Gesellschaften.
 1 pomologischer Verein.
 6 landwirthschaftliche Institute.
 8 (wenigstens) medicinische Vereine.
 3 chirurgische, 1 Apotheker-Verein.
 1 phrenologischer Verein.
 Mehrere statistische Vereine, diese Vereine wurden vorzüglich in letzteren Jahren gegründet.
 2 Vereine für die Kunde Asiens.
 1 historischer Verein.
 1 Syroegyptian Society.
 1 philologischer Verein.
 Mehrere Schulen - Vereine.
 1 Anti - Slavery - Society.
 Mehrere Peace Society's.
 1 Aboriginy Protection - Society.

- Einige Bibelgesellschaften mit zahlreichen Filialen.
 1 Society for the Propagation of usual knowledge.
 4 Vereine zur Beförderung des Druckes nützlicher Bücher.
 Wenigstens 600 Lesevereine.

Endlich kann ich noch hinzufügen, dass meine bibliographische Sammlung 1510 Nummern periodischer Zeitschriften zählt, unter denen 720 noch jetzt herauskommen. Möchten Mediciner, Historiker, Philologen und Archäologen noch einige dazufügen, die mir entgangen sein mögen, so glaube ich doch ihre ganze Zahl nicht weit über 1600 Nummern annehmen zu können.

Herr Dr. Franz Ragský macht folgende Mittheilung:
 Beitrag zur chemischen Untersuchung der Maulbeerblätter.

Die Seidenzucht ist einer besondern Aufmerksamkeit für Oesterreich würdig, weil dieselbe, auf sichere Principien zurückgeführt, nicht bloss den Wohlstand Italiens, sondern mehrerer Provinzen unseres Vaterlandes vermehren könnte. — Von dieser Ueberzeugung beseelt, beschäftigt sich Herr Baron v. Reichenbach schon durch einige Jahre mit der wissenschaftlichen Erforschung derselben, und seine hierin gemachten Erfahrungen, wenn sie einmal vollendet und veröffentlicht worden sind, werden ohne Zweifel zur Hebung dieses nützlichen Industriezweiges beitragen.

Im letzten Jahre suchte Baron Reichenbach besonders die Ursache der bedeutenden Sterblichkeit der Seidenraupen zu erforschen. Da stellte sich nebst Anderm, besonders ein Umstand heraus. Der Maulbeerbaum trägt je nach der Verschiedenheit des Bodens und der Pflege entweder dunkelgrüne oder gelbliche Blätter. Nach dem Genusse der grünen Blätter gedeihen die Seidenraupen gut und die Sterblichkeit ist geringer; nach dem Genusse der gelblichen Blätter nehmen die Seidenraupen wenig zu, erkranken häufig, und die Sterblichkeit ist viel grösser.

Es war von Interesse, ob sich die Ursache dieser wichtigen Erscheinung chemisch ermitteln lasse oder nicht, und ich unternahm mit Vergnügen, in Folge einer Aufforderung des